

Fakten zum GDL-Streik:

„Ja, sind denn die Lokführer völlig durchgeknallt mit ihrem Streik!“

WOLFGANG LAMBL

... oder „Ich sehe nicht ein, dass ich mit meinen Mitgliedsbeiträgen indirekt den Streik der GDL unterstütze!“, so oder ähnlich die Unmutsäußerungen einiger unserer Verbandsmitglieder. Auch dem Wunsch einer Stellungnahme des VLB kommen wir an dieser Stelle gerne nach und möchten mit den folgenden Fakten zur umfassenden Information und Versachlichung beitragen.

Allgemeines

Aktuell bewegte der Streik der GDL, Mitgliedsgewerkschaft im dbb und älteste Gewerkschaft in Deutschland überhaupt, die Öffentlichkeit. In der öffentlichen Debatte wurde mit vielen Argumenten, oftmals jedoch auf Grund der Betroffenheit vieler Bürger auch sehr emotional diskutiert. Vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte über eine gesetzlich vorgegebene Tarifeinheit („Zwangstarifeinheit“) gewann die derzeitige Auseinandersetzung zwischen GDL und Deutscher Bahn an zusätzlicher Brisanz. Damit dbb-Mitglieder in den Debatten, die in den Betrieben, Behörden und überall sonst in der Öffentlichkeit geführt werden, faktenkundig einigen Mythen und Behauptungen entgegenzutreten können, hat der dbb einige der wichtigsten Fakten zum Thema zusammengestellt:

Streikrecht ist Grundrecht

- > Ursächlich sind die Privatisierungen im Bereich der Daseinsvorsorge
- > Der Flächentarif wird in Frage gestellt – von den Arbeitgebern!
- > Solidarität
- > Der dbb bekennt sich zum Streik
- > Deutschland ist streikarm
- > Streikgeldunterstützung
- > Ein Streik muss Wirkung zeigen
- > Gewöhnliche Tarifaussensetzung?!
- > Tarifeinheit

Die von Wolfgang Lambel aufgearbeitete Langversion finden Sie im Internet unter: www.vlb-bayern.de

Quelle: dbb - Ulrich Hohndorf

LMU München und Landeshauptstadt München gewinnen Studierende der Wirtschaftspädagogik für den Lehrberuf:

„Willst du 18 Kinder von mir?“

MICHAEL SCHÖNLEIN/TANJA WIRNITZER

Mit diesem Werbeslogan wirbt das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern um Lehrkräfte. Berlin zieht mit einem Seitenhieb auf Bayern nach und titelt: „Da werd ned nur o'zapft. Da werd aa eigstellt.“

Diese und ähnliche Personalmarketingmaßnahmen sind ein Beleg für den zunehmenden Kampf um qualifizierten Lehrernachwuchs.

Das berufliche Schulwesen ist hiervon besonders betroffen. Der Grund hierfür ist darin zu sehen, dass außerhalb des Schuldienstes die Berufsaussichten für Berufs- und Wirtschaftspädagogen derzeit hervorragend und breit gefächert sind.

Angesichts des demographischen Faktors wird der Kampf um die Eliten der Humanressourcen – im positiven Sinne einer Leistungs- und Verantwortungselite verstanden – auch von der freien Wirtschaft geführt. Die Unternehmen bemühen sich dabei intensiv um Universitätsabsolventen und bieten diesen attraktive Einstellungsangebote.

Junge Studenten streben nach Selbstverwirklichung und Life-Balance

Alle potentiellen Arbeitgeber sehen sich dabei der Generation Y gegenüber, die kreativ ist, Vielfalt als Chance sieht, nach Unabhängigkeit, Selbstverwirklichung und Selbstständigkeit strebt und für die die Welt in Zeiten von Web 2.0 und 3.0 grenzenlos geworden ist. Die Suche nach Karrieremöglichkeiten verlässt dabei auch die traditionellen Wege. Teilweise noch wichtiger als die absolute Höhe des Einkommens sind Work-Life-Balance, die Möglichkeit Führung zu übernehmen und zu gestalten sowie die Suche nach Sinnstiftung und der Möglichkeit eigene Wertvorstellungen im Berufsleben umzusetzen.

Leider verbinden offensichtlich immer weniger Studierende diese Mög-

lichkeiten mit dem Berufsbild des Lehrers: „Als Lehrer mache ich doch 35 Jahre lang immer das Gleiche und habe irgendwann keine Abwechslung und Herausforderung mehr. Die versetzen mich irgendwo hin und dann komme ich da nicht mehr weg. Außerdem ist die Reputation des Berufs auch nicht gerade toll. Wenn ich meinen Freunden und meiner Familie erzähle, dass ich Lehrer werden will, habe ich immer das Gefühl, mich für diesen Schritt rechtfertigen zu müssen.“

Um auf diese erschwerten Rahmenbedingungen zu reagieren, sind innovative Wege zu beschreiten und innovative Instrumente der Personalgewinnung zu nutzen. Die Abteilung Berufliche Schulen des Referates für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München (Gernot Raab) und das Institut für Wirtschaftspädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität (Prof. Dr. Susanne Weber) organisierten daher zusammen mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst (MR Claus Pommer) einen Informationsnachmittag für Studierende der Wirtschaftspädagogik.

Lehrer sind vielseitig und innovativ

Ziel der Veranstaltung war es, die große Vielseitigkeit und Entwicklungsmöglichkeit im Lehrberuf aufzuzeigen. Entgegen mancher Fehlvorstellung vom Berufsbild des „Lehrers“ zeigten die Referenten auf, wie innovativ, handlungsorientiert und in permanenter Anpassung an die Erfordernisse einer global agierenden Wirtschaft die Lehrkräfte an beruflichen Schulen unterrichten. Durch die Heterogenität ihrer Schülerschaft meistern die Lehrer an beruflichen Schulen zudem auch anspruchsvolle pädagogische Aufgaben.

Tatsächlich ergibt sich damit ein Berufsbild, das durch eine an den Anforderungen der Praxis orientierte Fachkompetenz einerseits sowie pädagogisch-didaktische Reflexions- und Handlungs-



Sie alle wirken an der Berufsnachwuchsgewinnung mit: (von links) Tanja Wirnitzer, Hans Käfler, Monika Pfähler, Prof. Susanne Weber, Gernot Raab, Dr. Thomas Roth, Wolfgang Lambl, Dirk Scharffenberg, Michael Schönlein, Pankraz Männlein.

kompetenz andererseits hohe Ansprüche an den Einzelnen stellt und darüber hinaus attraktive Karrierewege eröffnet.

Der Vorsitzende des Hauptpersonalrates (Wolfgang Lambl) und der stellvertretende Landesvorsitzende des VLB (Pankraz Männlein) verschafften den Studierenden einen Eindruck von der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Vorgesetzten und Arbeitnehmern im beruflichen Schulwesen und der verbandspolitischen Arbeit.

Die Vertreterin des Staatlichen Studientseminars (Monika Pfähler) berichtete über die Modalitäten des Referendariats. Dabei wurde deutlich, dass es sich hierbei um einen sehr anspruchsvollen Teil der Lehrerausbildung handelt.

Vielfältige Berufswege im beruflichen Schulwesen aufgezeigt

Positiv überrascht zeigten sich die Studierenden, als die anwesenden Schulleiter von ihren Berufswegen und -erfahrungen berichteten. Der Schulleiter und Sonderbeauftragte des Kultusministeriums für die Universitätsschule (Hans Käfler) gab Einblicke in seine über 10-jährige Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Aufbau eines beruflichen Schulwesens in China. Dr. Thomas Roth (Schulleiter der Städt. Berufs-

schule für Rechts- und Verwaltungsberufe) gewährte Einblick in die vielfältigen Einsätze an unterschiedlichsten Schulen des beruflichen Schulwesens, die ihm die vergangenen 30 Jahre seines Berufslebens nicht langweilig werden ließen.

Lehrer verbinden Spitzenleistungen mit Menschlichkeit

Abschließend legten Tanja Wirnitzer (Absolventin der LMU und Lehrkraft zur Aushilfe) und Michael Schönlein (Lehrkraft an der Städtischen Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe und abgeordneter Lehrbeauftragter an der LMU), die sich erst vor kurzer Zeit trotz alternativer Angebote bewusst für den Lehrerberuf entschieden haben, ihre Beweggründe dar: Der Lehrerberuf im beruflichen Bereich biete ideale Bedingungen, um Spitzenleistung mit Menschlichkeit zu verbinden und dadurch für sich in hohem Maße persönlich Sinnstiftung zu erleben. Die Möglichkeiten zu gestalten sowie Verantwortung und Führung zu übernehmen, stelle sich täglich für jeden Kollegen und jede Kollegin im Klassenzimmer. Die dabei erworbenen Kompetenzen ließen sich, sofern gewünscht, auch außerhalb des Klassenzimmers in vielfältigen Karrierewegen im beruflichen Schulwesen nutzen.

Beim anschließenden Empfang des Schulreferates der Landeshauptstadt München in den Räumen der Städt. Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe München bot sich Gelegenheit zum persönlichen Austausch. Folgende zwei Aussagen können dabei als Belege für den Erfolg der Veranstaltung gelten:

„Eigentlich war ich mir total unsicher, ob ich Lehrerin werden möchte, weil ich sehr ambitioniert bin und wirklich was für mich und damit auch innerhalb meines Berufes erreichen möchte. Wenn ich mir jetzt überlege, dass ich es durchaus auch zur Schulleiterin schaffen könnte und dann z. B. 50 Akademiker führe und Verantwortung für 1.500 Schülerinnen und Schüler habe, ich zudem meine eigenen Ideen einbringen darf, das Gefühl habe, etwas Sinnvolles zu tun und auch Zeit habe, mein gutes Gehalt in der Freizeit nutzen zu können, möchte ich doch gerne diesen Weg gehen.“

„Also bis gestern war ich mir noch nicht ganz sicher, ob ich mit meinem Abschluss in die Schule gehe. Aber jetzt weiß ich, dass ich Berufsschullehrer werden will!“